

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt, die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Vor Moskau geht es gut voran

USA sollte durch „Siege“ in den Krieg gezwungen werden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember. Die Engländer und Bolschewisten haben mit ihren Bemühungen, durch gleichzeitig geführte Angriffe in Nordafrika und im Raume von Rostow die US-Amerikaner zu beeinflussen und kriegsgeneigter zu machen — man steckt lieber etwas in ein anscheinend aussichtsreiches als in ein hoffnungsloses Unternehmen —, eine schwere Panne erlitten.

Die nordamerikanischen Zeitungen haben zwar anfangs in Großaufmachung über britische und sowjetische Erfolge berichtet. Langsam dürfte ihnen aber wohl ein Licht aufgehen, wie es um diese „Erfolge“ tatsächlich bestellt ist. So sehr Stalin immer wieder seine Truppen gegen die deutschen Divisionen bei Rostow antreiben läßt, so vermag nicht einmal der sowjetische Meeressäuger von irgendeinem ins Gewicht fallenden Gewinn zu sprechen. Gleichzeitiger aber muß man selbst auf sowjetischer Seite zugeben, daß im Raum von Moskau sehr ernste Kämpfe im Gange sind und daß hier die Gefahr für die Sowjets, wie der bolschewistische Nachrichtenendienst heute erneut betont, sehr groß ist. So sprach ja auch der heutige Bericht des OAB von einem tiefen Eindruck in das feindliche Verteidigungssystem. Auch die immer wiederkehrenden Erklärungen der Bolschewisten, daß man Moskau bis zum letzten verteidigen werde und daß die sowjetische Hauptstadt „niemals“ fallen werde, zeigen lebhaft, für wie ernst man auf der Gegenseite die Lage hält. In Nordafrika ist von all den großen Wunschträumen der Engländer bisher kein einziger in Erfüllung gegangen. Bei den Operationen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind, haben die Engländer bisher sehr schwere Verluste nicht nur an Menschen, sondern auch an Material, vor allem an Panzern, erlitten. Videll hat, der militärische Sachverständige der „Daily Mail“, erklärt denn auch, im Wüstenkrieg laufe der Angreifer infolge der Nachschubschwierigkeiten ein ungemein höheres Risiko als auf anderen Kriegs-

schauplätzen. Diese Erfahrung habe auch General Auchinleck gemacht, und sie teuer mit unverhältnismäßig großen Verlusten an Menschen und Material bezahlen müssen. „Wenn der englische Angriff wirklich eine so große Lieberlassung war, wie bei uns behauptet wird“, so fährt Videll fort, „so traf das nicht weniger auf den Widerstand der Deutschen zu.“ Es ist also sehr die Frage, ob die Engländer heute noch den vor einigen Tagen geäußerten Wunsch haben, einen „großen Film“ von den Kämpfen in Afrika zu starten, es sei denn, man begnügt sich mit einem Trickfilm, wie es die englische Luftwaffe bekanntlich in Ermangelung wirklicher Erfolge tut. Aus der Zusammenstellung der gegnerischen Kriegsschiffverluste im November, wie sie im heutigen OAB-Bericht enthalten ist, ergibt sich, daß die britische Flotte recht erheblich geschwächt worden ist. Ein großer Teil dieser Verluste trat bei der Unternehmung oder doch im Zusammenhang mit den nordafrikanischen Operationen ein. Ständen mithin im vorigen Monat die Erfolge der Kriegsmarine im Einsatz gegen feindliche Seestreitkräfte im Vordergrund, so ist doch auch der Kampf gegen die englische Flotte in Betracht zu ziehen. Die Ergebnisse hier von mancherlei Faktoren abhängig, die Schwankungen unterworfen sind. Sie übertragen im Monat November aber immer noch bei weitem die Neubausfähigkeit der englischen und amerikanischen Flotten zusammen genommen.

Wie steht's um Schweden?

Schweden ist ein schönes Land. Wir haben es, seine Seen, seine Berge und nicht zuletzt seine Menschen, tief in unser Herz geschlossen. Seine Dichtung lebt in uns, als sei sie auf deutschem Boden aufgeblüht. Wir können uns vorstellen, daß wir Schwedens Sonne zur unrigen machen würden, nicht aus Eigennutz, auch nicht aus politischer Berechnung, die keineswegs immer egoistisch sein muß, sondern einfach aus Liebe, bedingt durch völkische Verbundenheit. Und wie steht's dabei um Schweden? Würde es umgekehrt ebenso handeln? Wir wissen keine befriedigende Antwort, denn Schweden gibt uns keine Gelegenheit dazu. Es sagt förmlich, daß es „neutral“ sei und daß es sich außerhalb jeden Konfliktes zu halten gedenke, der Europa und die Erde im Augenblick durchwürgt.

„Neutrales“ gibt es auf unserem Kontinent trotz der kriegerischen Verwicklungen immer noch einige. Unlängst, da die Staatsmänner sich um die neue Gestalt des Antikominternpaktesscharten, sind mancherlei Karten über die dadurch geschaffene Interessengemeinschaft der kontinentalen und anberkontinentalen Länder veröffentlicht worden. Und es schien da, als bliebe kaum noch ein Land übrig, das nicht entweder dem Bloß der Achse und der Antikominternbewegung angehöre oder aber zu den Feinden zähle. Aber es gibt immer noch Staaten, wie etwa Portugal, das freilich seine Neutralität sowie seine Unverletzbarkeit immer kraftvoller durch Entsendung von Truppen in seine vorgeschobenen Positionen unterstreicht. Dann natürlich die allerfeinsten, von denen man heute eigentlich gar nicht redet, die sich aber merkwürdigerweise an allen Kriegen und Erschütterungen feid noch vorbeigerettet haben: Andorra, Monaco, Liechtenstein, San Marino, von denen man wenig weiß und die dennoch ihr Leben auf ihre Art weitersühren.

Zwei aber sind da, die ebenfalls ganz und gar sich aus allen Strudeln des Geschehens herauszuhalten versuchen, weil sie vermehren, auf diese Art sich selbst und ihren Völkern am besten dienen zu können. Zwei Länder, weit voneinander entfernt, ähnlich fast nur durch die fünf anlaufenden Buchstaben, die Schweiz und Schweden. Von annähernder Bevölkerungszahl, wenn auch keineswegs gleicher Zusammenfassung der Bevölkerung und in keiner Weise vergleichbar in den räumlichen Größen, sind sie dennoch in der gegenwärtigen Stellung sowohl wie in der Einbettung in ihre sie vollständig schützende Umgebung ein wenig einander ähnlich. Die Schweiz freilich ist das neutrale Land von Grund und Verfassung her, Schweden ist neutral nur durch seine augenblickliche Entschiedenheit gegenüber den kriegführenden Nationen. Hierin freilich auch wieder weitergehend als andere, da es einen Nichtangriffspakt mit Deutschland beispielsweise abgeschlossen, um gewissermaßen eine „ganz besondere“ Neutralität bekunden zu können.

Und dann ist es freilich die Sicherheit, die die Schweiz gedanklich verbindet mit Schweden, und die beide dadurch gewinnen, daß sie vollständig von Schweden umgeben sind, nachdem die Entscheidungen von 1940 im Westen und von 1941 im Norden und Osten gefallen sind. Niemand wird heute die Schweiz angreifen, es seien denn englische Flieger, die diese Freiheit von Zeit zu Zeit haben. Niemand vermag Schweden an sich in seiner Ruhe zu füren, denn das Nachbarland Norwegen steht unter festem deutschen Schutz, das gegenüberliegende Dänemark desgleichen. Finnland hat seine Freiheit wiedergewonnen, und die vorübergehend in Sowjethände gefallenen baltischen Länder sind heute ebenfalls noch unseren Waffenheeren nicht mehr gefährliche, sondern freundschaftliche Nachbarn des schwedischen Staates.

So kann man freilich leicht und bequem heute mehr noch als vor zwei Jahren seine völlige Unbeteiligung an den Konflikten der verwandten Nachbarstaaten bekunden. Man kann es sich sogar leisten, immer noch mit der anderen Seite ein wenig zu liebäugeln. Man kann England „verfeihen“ und in einem fast schon leichtfertigen Spiel Sympathien auf der anderen Seite suchen. Man kann den Kommunismus häßeln. Selbst auf die Gefahr hin, durch Prozesse wie in Stockholm, Wädby und Kiruna darüber belehrt zu werden, daß ganz gefährliche Landesfeinde vom Norden, wo die Bergwerke schließlich doch in der Hauptache für Deutsch-

Tief in das Moskauer Verteidigungssystem eingedrungen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront dauern die Kämpfe im Raum von Rostow an.

Im Kampfbereich vor Moskau drängen die deutschen Truppen an weiteren Abschnitten tief in das feindliche Verteidigungssystem ein.

Vor Leningrad wurden mehrere nach harter Artillerievorbereitung unternommene Ausdrückerstöße von sowjetischen Kräften abgewiesen.

Die Luftwaffe erzielte Bombenerfolge in einem Flugzeugwerk bei Rostow an der Wolga, bekämpfte feindliche Transportbewegungen auf dem Eis des Ladoga-Sees und leitete die Zerstörung von Eisenbahnverbindungen ostwärts Tschirwin fort. Kampflinienzone bombardierten in der letzten Nacht Leningrad sowie sowjetische Flugstützpunkte im Nordabschnitt der Front.

Im Seengebiet am England verlor die Luftwaffe einen Frachter von 2000 BRT. Zwei weitere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Westengland.

In Nordafrika verliefen die wechselvollen Kämpfe südostwärts Tobruk in den letzten Tagen zugunsten der deutsch-italienischen Truppen. Bei dem Versuch, eingeschlossene Kräfte zu befreien, wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Deutsche Kampflinienzone belegten die britische Nachschubbahn zur Solun-Front mit Bomben und richteten schwere Schäden an Transportanlagen bei Sidi Barani und Marfa Matruh an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden seit Beginn der Kämpfe über 9000 Gefangene,

darunter drei Generale, eingebracht. Neben zahlreichen Geschützen wurden 814 britische Panzersfahrzeuge erbeutet oder vernichtet und 122 britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Kriegsmarine erlitt im Monat November empfindliche Verluste. Insgesamt wurden durch deutsche See- und Luftstreitkräfte versenkt: 1 Flugzeugträger, 1 Kreuzer, 3 Zerstörer, 4 Schnellboote, 1 Besatzungs- und 1 Vorpostenboot. Außerdem wurden 2 Schlachtschiffe, 2 Zerstörer, 7 Schnellboote und 8 weitere Kriegsschiffe schwer beschädigt.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte verlor die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat November 48 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 281 870 BRT. Daneben wurden 22 Schiffe zum Teil schwer beschädigt. Weitere Verluste an Schiffsraum erlitt der Feind durch Minenunternehmungen in verschiedenen Seengebieten.

153 Panzerkampfwagen vernichtet

Die schweren Verluste, die die Bolschewisten in den Kämpfen vor Moskau durch den vorgestrigen Angriff der deutschen Truppen gehabt haben und noch haben, erbellt aus der Meldung eines deutschen Armeekorps. Die Truppen dieses deutschen Korps vernichteten innerhalb einer einzigen Woche 153 sowjetische Panzerkampfwagen und erbeuteten 19 Sowjetgeschütze aller Kaliber. Im Zuge dieser Kämpfe vernichtete eine Division dieses Korps 16 Sowjetpanzer, darunter mehrere schwere und schwerste Panzerkampfwagen.

Die vom Einsatz im Osten bisher vorliegenden Zahlen beweisen erneut die Wirkung der deutschen Luftangriffe im Zusammenwirken mit den Truppen des Heeres. Bis zum Abend des 1. Dezember waren für diesen Tag bereits etwa 200 Flugzeuge als vernichtet gemeldet.



Links: Ungarischer Finanzminister in Berlin

Der ungarische Finanzminister Dr. Remenyi-Schneller weist in Berlin. Unter Bild zeigt den Finanzminister bei Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk (links). Rechts der ungarische Gesandte von Sztolay.

Am Dienstagvormittag legte Dr. Remenyi-Schneller am Ehrenmal Unter den Eichen einen Kranz nieder. Autn. Scherl Bilderdienst

Am Kanal Die Reste einer Spitfire sind einer der Zeugen des immer wieder schillernden „Non-stop-Angriffs“ der Engländer. PK-Autn. Kriegsberichterstatter Mauthner-PAK

